

Anlage II

Unser Dank gilt allen AG-Mitgliedern, denn nur mit ihrer hohen fachlichen Expertise und ihrem überragenden Engagement ist diese DKG-Empfehlung möglich gewesen/entstanden. Der Dank gilt auch allen Geschäftsführern und Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Krankenhäuser und Einrichtungen, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Mitarbeit an der DKG-UAG „Intermediate Care Pflege“ ermöglicht und sie hierfür freigestellt haben.

Basismodul

Mitglieder der UAG „Intermediate Care Pflege“:

Mayer, Hermann

Weiterbildungsstätte Fachkrankenpflege – Intensivpflege und Anästhesie –, Krumbach-Günzburg-Dillingen

Schirsching, Wolfgang

Universitätsklinikum Essen

Steimer, Jutta

ST. ELISABETH GRUPPE GmbH Katholische Kliniken Rhein-Ruhr, Herne

Tröger, Michael

Universitätsklinikum Regensburg

Geschäftsführung:

Reus, Ulrike

DKG

B M I Berufliche Grundlagen anwenden, Entwicklungen initiieren und gestalten (100 Stunden)

| | | |
|----------------|---|---------|
| B IMC M I ME 1 | Ethisch denken und handeln | 36 Std. |
| B IMC M I ME 2 | Lernen | 36 Std. |
| B IMC M I ME 3 | Anleitungsprozesse planen und gestalten | 16 Std. |
| B IMC M I ME 4 | Qualitätsmanagement – Arbeitsabläufe in komplexen Situationen gestalten | 12 Std. |

| | | | |
|---|--|---|--|
| BILDUNGSGANG | | Intermediate Care Pflege | |
| Modulbezeichnung B IMC M I | | Berufliche Grundlagen anwenden und Entwicklungen initiieren und gestalten | |
| Stunden | | 100 | |
| Zugangsvoraussetzungen | | Abschluss Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie mindestens sechs Monate Berufserfahrung nach Ausbildungsende in der Intermediate Care Pflege, Intensiv-, pädiatrischen Intensiv- oder Anästhesiepflege | |
| Modulbeschreibung | | | |
| In diesem Modul stehen individuelle Lernprozesse der Teilnehmenden, die Gestaltung von Anleitungs- und Arbeitsprozessen sowie ethische Entscheidungsfindung im Fokus. | | | |
| Moduleinheiten (ME) | | | |
| ME 1 | Ethisch denken und handeln | 36 Stunden | Anrechnen auf: Alle Weiterbildungen nach der DKG-Empfehlung vom 29.09.2015 |
| ME 2 | Lernen | 36 Stunden | Anrechnen auf: Alle Weiterbildungen nach der DKG-Empfehlung vom 29.09.2015 sowie DKG-Empfehlung Praxisanleitung vom 29.09.2015 |
| ME 3 | Anleitungsprozesse planen und gestalten | 16 Stunden | Anrechnen auf: Alle Weiterbildungen nach dieser DKG-Empfehlung |
| ME 4 | Qualitätsmanagement – Arbeitsabläufe in komplexen Situationen gestalten | 12 Stunden | Anrechnen auf: Alle Weiterbildungen nach der DKG-Empfehlung vom 29.09.2015 |
| Handlungskompetenzen | | Die Teilnehmenden analysieren berufliche Situationen, planen danach ihr Handeln, initiieren bei Bedarf Änderungsprozesse und begleiten diese. Sie wenden Strategien und Methoden an, um ihr eigenes Wissen zu erweitern und weiterzugeben. Sie handeln patienten- und wertorientiert. | |

| | |
|--------------------------------------|--|
| Bezeichnung der Moduleinheit | Ethisch denken und handeln |
| Codierung | B IMC M I ME 1 |
| Stunden | 36 |
| Beschreibung der Moduleinheit | In dieser Moduleinheit werden auf den Grundlagen der Ethik Prinzipien ethischer Entscheidungsfindung vermittelt. Die Teilnehmenden setzen sich aktiv mit ethischen Prinzipien und Grundhaltungen auseinander und berücksichtigen diese in ihrem beruflichen Handeln. |
| Handlungskompetenzen | Die Teilnehmenden treffen ihre Entscheidungen in komplexen Pflegesituationen durch Abwägen verschiedener Normen und Werte und begründen diese argumentativ nachvollziehbar. |
| Lernergebnisse | <p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • grenzen die Begriffe Gewissen, Moral und Ethik voneinander ab. • beschreiben Modelle ethischer Entscheidungsfindung. • identifizieren Prinzipien für die jeweilige Handlungssituation. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit ethischen Begriffen auseinander. • wenden ein ethisches Entscheidungsfindungsmodell auf konkrete Berufssituationen an. • nutzen Ergebnisse dieses Entscheidungsfindungsprozesses, um ihre Position argumentativ zu vertreten. • agieren wertschätzend im Umgang mit Patienten, Angehörigen und dem multiprofessionellen Team. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen in ihrem beruflichen Handeln über eine werteorientierte und verantwortliche Grundhaltung. • sind sensibel, bei Einzelfallentscheidungen ihr Vorgehen sorgfältig abzuwägen. • erkennen die Grenzen des eigenen Handelns. • reflektieren kritisch das eigene Werte- und Normenverständnis. |

| | |
|--|--|
| <p>Inhalte</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Definitionen von Ethik • Gegenstand von Ethik • Theoretische Ansätze von Ethik (z.B. normative Ethik, deskriptive Ethik etc.) • Begriffsklärung und Auseinandersetzung mit Normen und Werten • Wandelbarkeit von Moral • Menschliches Gewissen und seine Reifung • Prinzipien für ethisches Handeln • Ethische Entscheidungsfindungsmodelle, Ethikkommission und weitere ethische Gremien |
| <p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p> | <p>Habermas, J., 2006: Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln. Suhrkamp, Berlin</p> <p>Höffe, O., 2002: Medizin ohne Ethik? Suhrkamp, Berlin</p> <p>Jonas, H., 2003: Das Prinzip der Verantwortung. Suhrkamp, Berlin</p> <p>Monteverde S., 2011: Handbuch Pflegeethik, Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. Kohlhammer, Stuttgart</p> <p>Simon, A., Wiesemann, C., 2013: Patientenautonomie, Theoretische Grundlagen – Praktische Anwendung. Mentis, Münster</p> |

| | |
|--------------------------------------|--|
| Bezeichnung der Moduleinheit | Lernen |
| Codierung | B IMC M 1 ME 2 |
| Stunden | 36 |
| Beschreibung der Moduleinheit | In dieser Moduleinheit werden aus der individuellen Lernbiographie allgemeine und persönliche Lernstrategien entwickelt. Die Notwendigkeit der Reflexion, Dokumentation und Darstellung von Lehr- und Lernergebnissen und deren Bewertung werden thematisiert. |
| Handlungskompetenzen | Die Teilnehmenden organisieren und steuern das eigene Lernen unter Berücksichtigung ihrer Lernstrategien. Sie greifen dabei auf Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens zurück und stellen ihre Lernergebnisse in geeigneter Form dar. |
| Lernergebnisse | <p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben die eigenen Lernstrategien. • identifizieren unterschiedliche Lerntechniken zur Selbststeuerung des eigenen Lernens. • wissen um Kriterien zur Erstellung schriftlicher Arbeiten. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewerten den eigenen Wissensstand und erfassen den notwendigen Wissens- und Lernbedarf. • setzen sich Lernziele. • stimmen Lernort und Lernzeit auf die Lernziele ab. • greifen auf geeignete Informationsquellen zurück. • integrieren ihre neu gewonnenen Erkenntnisse in den vorhandenen persönlichen Wissensstand. • präsentieren Lernergebnisse anschaulich. • bewerten das eigene Lernergebnis kritisch. • erstellen Haus- und/oder Facharbeiten unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Arbeitstechniken. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Lernen als kontinuierlichen, reflexiven und kommunikativen Prozess. |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • sehen Lernen als einen Prozess an, der individuell angelegt ist und sich im Zeitverlauf verändern kann. • sind sich der Bedeutung der Darstellung von Lernergebnissen bewusst. |
| Inhalte | <ul style="list-style-type: none"> • Lernpsychologie • Lernstrategien • Lernformen • Lernmodelle und Lernhilfen • Präsentationsmethoden • Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens • Selbst- und Zeitmanagement |
| Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit | <p>Gruschka, A., 2014: Lehren. Kohlhammer, Stuttgart</p> <p>Jank, W., Meyer, H., 2011: Didaktische Modelle. 11. Aufl., Cornelsen, Berlin</p> <p>Klauer, K. J., 2011: Transfer des Lernens. Kohlhammer, Stuttgart</p> <p>Nussbaumer, G., von Reibnitz, C., 2008: Innovatives Lehren und Lernen. Huber, Bern</p> <p>Muster-Wäbs, H. et al., 2011: Lernen fallbezogen und problemorientiert gestalten. Prodos, Brake</p> <p>Panfil, E.-M., 2013: Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. 2. Aufl., Huber, Bern</p> <p>Schewior-Popp, S., 2013: Lernsituationen planen und gestalten. 2. Aufl., Thieme, Stuttgart</p> <p>Seifert, J.-W., 2014: Visualisieren-Präsentieren-Moderieren. 36. Aufl., Gabal, Offenbach</p> <p>Theisen, M. R., 2011: Wissenschaftliches Arbeiten. 15. Aufl., Vahlen, München</p> |

| | |
|--------------------------------------|--|
| Bezeichnung der Moduleinheit | Anleitungsprozesse planen und gestalten |
| Codierung | B IMC M I ME 3 |
| Stunden | 16 |
| Beschreibung der Moduleinheit | In der Moduleinheit werden Voraussetzungen zur Gestaltung erfolgreicher Anleitungsprozesse vermittelt. Bedingung hierfür ist die Kenntnis von Anleitungsmethoden im individuellen Lernprozess. |
| Handlungskompetenzen | Die Teilnehmenden planen die Anleitung in Teilschritten und unter Anwendung einer geeigneten Methode. Dabei werden in der Planung der aktuelle Aus- bzw. Weiterbildungsstand, die theoretischen Kenntnisse und die individuelle Lernsituation einbezogen. Die Teilnehmenden reflektieren und dokumentieren den Lehr-/Lernprozess. |
| Lernergebnisse | <p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Planungsschritte der Anleitung. • skizzieren verschiedene Methoden der Anleitung. • wissen um die Bedeutung einer positiven Lernatmosphäre für den Anleitungsprozess. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen individuell die Anleitungsschritte und wählen Lehrmethoden aus. • begründen die Planungsschritte der Anleitung und führen diese durch. • reflektieren die Anleitung und dokumentieren diese in allen Teilschritten. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind sich der Bedeutung des Beziehungsaspekts im Anleitungsprozess bewusst. • sind sich ihrer Verantwortung beim Transfer theoretischer Inhalte in die Praxis bewusst. |

| | |
|---|--|
| Inhalte | <ul style="list-style-type: none"> • Auswahl von Methoden der Anleitung • Organisation der Anleitung • Prozess der Anleitung • Reflexion und Dokumentation der Anleitung |
| Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit | <p>Denzel, S., 2007: Praxisanleitung für Pflegeberufe. 3. Aufl., Thieme, Stuttgart</p> <p>Mensdorf, B., 2014: Schüleranleitung in der Pflegepraxis. 5. Aufl., Kohlhammer, Stuttgart</p> <p>Schulze-Kruschke, C. et al., 2011: Praxisanleitung in der Pflegeausbildung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Cornelsen, Berlin</p> |

| | |
|--------------------------------------|--|
| Bezeichnung der Moduleinheit | Qualitätsmanagement – Arbeitsabläufe in komplexen Situationen gestalten |
| Codierung | B I M C M I M E 4 |
| Stunden | 12 |
| Beschreibung der Moduleinheit | In der Moduleinheit werden die Grundlagen, Instrumente und Maßnahmen des internen Qualitätsmanagements vermittelt. Schwerpunkte stellen das prozesshafte Handeln in komplexen pflegerischen Situationen dar sowie der Umgang mit Fehlern und Zwischenfällen. |
| Handlungskompetenzen | Die Teilnehmenden wenden standardisierte Prozesse des Qualitätsmanagements situationsorientiert an. Sie integrieren Instrumente zur Sicherung von Qualität in ihr Handeln. |
| Lernergebnisse | <p><u>Wissen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen die gesetzlichen Grundlagen des Qualitätsmanagements. • skizzieren den Aufbau eines beispielhaft ausgewählten Qualitätsmanagementmodells. • stellen die Bedeutung und den Prozess im Umgang mit Risiken und Fehlern differenziert dar. <p><u>Können</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nutzen relevante Instrumente der Qualitätssicherung für ihr berufliches Handeln. • identifizieren Risiken und Fehler und leiten Verbesserungsmaßnahmen ein. <p><u>Einstellungen</u></p> <p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • messen dem Qualitätsmanagement eine hohe Bedeutung zur Sicherung der Pflegequalität bei. • sehen Qualitätssicherungsmaßnahmen als Notwendigkeit für professionelles Handeln. |

| | |
|--|---|
| <p>Inhalte</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine und gesetzliche Grundlagen des Qualitätsmanagements • Patientensicherheit • Risk-/Fehlermanagement |
| <p>Verwendete Literatur zur Erstellung der Moduleinheit</p> | <p>Bartholomeyczik, S., Halek, M., 2004: Assessmentinstrumente in der Pflege – Möglichkeiten und Grenzen. Schlütersche, Hannover</p> <p>Becker-Schwarze, K., Hart, D., 2009: Risiken verringern, Sicherheit steigern; Kinderkliniken für Patientensicherheit. Deutscher Ärzte-Verlag, Köln</p> <p>Brobst, R. A. et al., 2007: Der Pflegeprozess in der Praxis. 2. vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl., Huber, Bern</p> <p>Conzen, C. et al., 2008: Pflegemanagement heute. Elsevier, München</p> <p>Rosenthal, T., 2007: Pflegemanagement. Grundlagen und Praxis. Economica, Heidelberg</p> |